

Nummer 20  
23. Oktober bis 5. November 2021

# forumKirche

*Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau*

«Ehe für alle» –  
Und nun?



Sarah Stutte

Am 26. September erlebte die «Ehe für alle»-Vorlage in der Schweiz mit 64,1 Prozent der Stimmen einen historischen Durchbruch. Nicht nur die künftige zivilrechtliche Ehe für lesbische und schwule Paare wurde damit erlaubt, sondern auch die Samenspende für lesbische Ehepaare. Ferner werden künftig homosexuelle Paare auch bei der Einbürgerung, der gemeinsamen Adoption und bei der Witwenrente gleichbehandelt wie heterosexuelle Paare.

Ausnahmslos alle Kantone sagten Ja, selbst die konservativ-katholisch geprägten wie Schwyz, Uri und Appenzell, das Tessin und das Wallis. Dass gerade in letztgenanntem Kanton die kleine Gemeinde Oberems mit sagenhaften 85,7 Prozent die Initiative annahm, mag nur eine Randnotiz sein, zeigt aber den Wandel, der sich in den Köpfen und Herzen mit den Jahren vollzogen hat, seit im Jahr 2005 über die eingetragene Partnerschaft für homosexuelle Paare abgestimmt wurde. Zeigt, dass die Schweiz an Toleranz und liberaler Haltung gewachsen ist und zu der Einsicht gelangte, dass eine Ungleichbehandlung von Schwulen und Lesben in der heutigen Zeit keinen Platz mehr haben darf. Und das überall, in der Stadt genauso wie auf dem Land, im französischsprachigen Teil genauso wie im italienischen oder deutschen. Die Gräben scheinen für einmal zugeschüttet.

Jedenfalls auf gesellschaftlicher Ebene. In kirchlichen Kreisen sieht es anders aus. Während die *Schweizer Bischofskonferenz* sich noch vor der Abstimmung ablehnend zur Vorlage äusserte, schweigt sie sich nach der Annahme dieser aus. Dafür zeigte sich der *Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF)* erfreut darüber, da sich dieser, nach eigenen Angaben, schon seit über zwanzig Jahren für gleiche Würde und gleiche Rechte einsetze und sich nun weitergehend für ein Ehesakrament ausspreche.

Einer zivilrechtlichen Bestimmung muss sich das Kirchenrecht zwar nicht beugen, somit kann die katholische Kirche weiterhin an ihrem engen Eheverständnis festhalten. Sie wird sich aber früher oder später damit auseinandersetzen müssen, dass die Ehe als Institution und als einzig auf die Zeugung von Kindern ausgelegte Verbindung zwischen Mann und Frau längst ausgedient hat. Mit dieser Haltung verliert sie deshalb die Gestaltung von Familie heute aus dem Blick und damit letztendlich auch ihre Werte.

Titelbild: Regenbogen-Flaggen vor einem Kirchturm  
Bild: NiklasEmmoth/iStock.com

- 3+4** «Ehe für alle»: **Mangel an Glaubwürdigkeit**  
Zur Reaktion der katholischen Kirche auf die Abstimmung
- 5** Allerheiligen: **«Die Kinder fehlen immer»**  
Den Verstorbenen am Tag der Lichter gedenken



Bild: Claudia Koch

- 6** Thurgau: **«Die Gelegenheit, sich für die Frauen einzusetzen»**  
Vorfreude auf die Frauensession
- 7** Weltmissionssonntag 2021:  
**«Als Katholikin trage ich Verantwortung»**  
Zum Engagement der Laien in der Kirche von Vietnam
- 8** Gedankenimpuls von Oswald Spengler

**PFARREMITTEILUNGEN**

- 9** Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag**
- 10** Woche der Religionen: **Jüdisches Leben in St. Gallen**  
Eine Exkursion des *Interreligiösen Arbeitskreises*



Bild: Monika Freund Schroch

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Neuer Missionar – neue Hoffnung**  
Gespräch mit Don Javier aus der *Spanischsprachigen Mission*
- 12** Thurgau: **An den Bedürfnissen orientieren**  
Glaubenskurse bekommen neues Format
- 12** News
- 13** Inserate · Amtliche Publikation · Thurgau
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

# Mangel an Glaubwürdigkeit

Zur Reaktion der katholischen Kirche auf die Abstimmung



Bild: © Vera Rüttimann/kath.ch

Kirchenvertreter\*innen an der Zürich Pride 2021.

**Das Schweizer Stimmvolk hat sich Ende September grossmehrheitlich für die «Ehe für alle» ausgesprochen. Die Vorlage wurde in allen katholisch geprägten Kantonen angenommen. Die Frage bleibt, wie sich die katholische Kirche künftig zu Segnungen oder gar kirchlichen Trauungen für homosexuelle Paare stellt. Der Theologe Bruno Fluder, Mediensprecher von Adamim (Verein Schwule Seelsorger Schweiz), nimmt dazu Stellung.**

## Welche Konsequenzen hat die Annahme der Vorlage für die katholische Kirche?

Rechtlich gesehen keine, denn es wurde über ein staatliches Gesetz und kein kirchliches abgestimmt. Doch gegenüber einer Gesellschaft, die sich so deutlich für eine Gleichbehandlung ausgesprochen hat, wird sich eine Verweigerungshaltung nicht mehr länger verteidigen lassen. Deshalb muss sich die katholische Kirche überlegen, ob sie Segensfeiern in Zukunft systematisch ermöglichen oder sogar die kirchliche Trauung für gleichgeschlechtliche Paare öffnen will.

## Inwiefern ist das Ehesakrament wirklich gefährdet?

Für mich ist nicht nachvollziehbar, was am Ehesakrament gefährdet sein soll, wenn gleichgeschlechtliche Paare daran teilhaben könnten. Ich weiss nicht, was heterosexuellen Paaren dadurch gestohlen wird. Die theologische Grundfrage dahinter ist,

was für eine Sexuallehre die katholische Kirche weiter vertreten will.

## Wie ist die Forderung liberaler Katholik\*innen nach einem kirchlichen Segen für alle oder gar einer sakramentalen Ehe für alle einzuschätzen?

Das sollte mittelfristig ganz klar das Ziel sein. Ansonsten setzt sich die katholische Kirche nur noch mehr von der Gesellschaft ab. Vielfach wird die Angst bekundet, dass dies zu einer Kirchenspaltung führen kann. Doch eine radikal sichtbare Spaltung zwischen Obrigkeit und Basis gibt es schon lange. Ein «Ehe für alle»-Keil zwischen konservativen und progressiven Katholik\*innen würde da auch nicht mehr Schaden anrichten.

## Warum hält die katholische Kirche denn so stark an ihrem Ehesakrament fest? Wovor hat sie am meisten Angst?

Dahinter stecken viele Thesen. Eine davon ist sicher der starke Zusammenhang mit der Zölibatsideologie. Die wichtigsten Funktionsträger in der katholischen Kirche sind Männer und zwar zölibatäre Männer, die nicht wollen, dass eine Sexualität oder auch Ehe in einer liberaleren Form gelebt werden könnte. Das würde ihre Sexualmoral infrage stellen.

## Inwieweit wird die Debatte in den laufenden synodalen Prozess miteinfließen?

Im synodalen Prozess kann dieses Thema

nicht ausgeklammert werden. Seit den 60er- und 70er-Jahren sind es immer dieselben fünf alten Themen, die in der katholischen Kirche zu Streitigkeiten und ideologischen Auseinandersetzungen führen. Darunter der Pflichtzölibat, das Priesteramt für Frauen oder eben der Umgang mit Homosexualität. Zwar scheint der synodale Prozess sehr stark auch hierarchisch gestaltet zu werden, denn die Obrigkeiten geben vor, was das Volk diskutieren darf und was nicht. Aber wenn diese zentralen Streitthemen ganz ausgeschlossen werden, ist der Prozess als solcher nicht ernst zu nehmen.

## Es könnte auch sein, dass wieder nur viel geredet, doch nur wenig wirklich auf den Weg gebracht wird. Ist der synodale Weg am Ende nur eine Hinhaltenaktik?

Das wird sich zeigen. Ich glaube nicht mehr, dass die katholische Kirche sich auf einen grossen Reformprozess einlassen wird, sondern dass alles nur noch ein letztes Aufbäumen vor dem grossen Untergang ist. Für mich ist offensichtlich, dass sich seit Beginn der ganzen Pädophilie-Skandale vor ungefähr zehn Jahren das Image der katholischen Kirche in Mitteleuropa im senkrechten Fall befindet. Es steht der Kirche frei, diesen Weg so weiterzugehen oder aber eine 180 Grad-Drehung zu machen.

(Fortsetzung nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

**Wie lange kann es sich die Kirche überhaupt noch erlauben, sich gegen eine Veränderung zu sträuben? Die neuesten Meldungen aus Frankreich zeigen: Das Eis wird immer dünner...**

Nicht mehr lange. Ich zitiere gerne Hans Küng, der 2009 in einem Interview mit *Le Monde* gesagt hat, die Kirche drohe zu einer Sekte zu werden. Im 21. Jahrhundert scheint die katholische Kirche, zumindest in Mitteleuropa, zu einer kleinen, randständigen, gesellschaftlich unbedeutenden, christlichen Sekte zu verkommen. So wie sie sich momentan präsentiert, ist der Wille sich fundamental zu ändern, gar nicht da. Es gibt keine Anzeichen für einen ernsthaften Versuch. Auf der anderen Seite schwinden die Möglichkeiten, die gesellschaftliche Relevanz der Kirche wieder aufzubauen.

**Was wünschen Sie sich von den Bischöfen?**

Ich wünsche mir, dass die Botschaft «Wir sind ganz Ohr», die nun als Plakat überall hängt, ernst gemeint ist. Dass die Bischöfe



Bild: © Sylvia Stamm/keath.ch

**Bruno Fluder,**  
Mediensprecher des  
Vereins *Adamim*

wirklich hören wollen, was die Gesellschaft heute benötigt, nämlich Unterstützung in der Sinnfindung, in den ganz grossen ökologischen und gesundheitlichen Krisen. Wenn die Bischöfe bereit sind, sich wirklich darauf einzulassen, könnte es der Kirche vielleicht doch noch ein bisschen besser ergehen.

**Es gibt jetzt schon vereinzelt katholische Gemeinden, in denen schwule und lesbische Paare gesegnet werden und die sich damit auch der Weisung aus Rom widersetzen. Wie wird sich das entwickeln?**

Ich glaube nicht, dass es hier eine grosse Bewegung gibt, solange die Bischöfe in der Schweiz nicht offiziell dazu stehen. Ich war anfänglich selbst Mitglied des *Arbeitskreises Regenbogenpastoral des Bistums Basel*. Wir haben versucht, kleine Schritte in Richtung Standardisierung von Segensfeiern für

gleichgeschlechtliche Paare zu unternehmen. Ein Entgegenkommen wurde aber von bischöflicher Seite völlig verweigert. Deshalb denke ich nicht, dass viele Pfarreien Widerstand leisten, sondern eher, dass mehr Pfarreimitarbeiter\*innen der Kirche den Rücken kehren werden und sich das Personalproblem dadurch nur noch vergrössert. Von meinen früheren Berufskolleg\*innen bekunden ganz wenige öffentlich, dass sie einen anderen Weg wählen wollen als es die Bistumsleitung von ihnen verlangt. Stattdessen werden viele auf eine sehr unerschwingliche, aber effektive Weise vergault.

**Sind also solche internen Arbeitsgruppen letztendlich nur Schein nach aussen, aber ohne Wirkungsfunktion, da sie früher oder später an ihre eigenen Grenzen stossen?**

Ja. Ich bin seit zwei Jahren nicht mehr im *AK Regenbogenpastoral* tätig und komme aus der Distanz heraus zu keinem anderen Schluss. Die Gruppe selber schätze ich sehr. Die Menschen, die in der Regenbogenpastoral des Bistum Basels tätig sind, setzen sich sehr redlich für ihre Anliegen ein. Doch im Grunde ist das Ganze eine Alibiübung der Bistumsleitung.

**Wird das Thema innerkirchlich vermehrt zu Spannungen führen, gar mehr Kirchenaustritte generieren?**

Es werden sich noch weniger Menschen für das interessieren, was die Kirche tut und macht. Der Prozess der Kirchenaustritte wird somit weitergehen, weil es die Kirche definitiv nicht schafft, sich glaubwürdiger zu präsentieren.

**Was empfinden Sie aus Ihrer persönlichen Erfahrung jetzt für zwingend notwendig?**

Dass die katholische Kirche ihre Notwendigkeit und nicht an einer althergebrachten Dogmatik festhält. Die zweite Wende, die ich als sehr hilfreich erachte, ist, die Evangelien wieder aus der jesuanischen Perspektive zu sehen. Und die Erkenntnisse dann für die heutige Zeit zu übersetzen. In den alten Evangeliums-Erzählungen ist nach wie vor noch sehr viel Lebensnahes, Sinnstiftendes und Hoffnungsspendendes enthalten. Davon sollte man sich nicht abwenden – doch die katholische Kirche müsste sich diesen wieder neu zuwenden.

**Überlegungen zur Regenbogenpastoral im Bistum Basel**

Im Bistum Basel begrüssen wir es, dass der Staat die Verbindlichkeit von Beziehungen fördert und deren rechtliche Absicherung stärkt. Eine staatliche Abstimmung hat jedoch nicht unmittelbar Auswirkungen auf das Sakramentenverständnis, auch nicht auf die konkrete Praxis. Allerdings stärkt die Annahme der Vorlage die Regenbogenpastoral in unserem Bistum. Seit der *Arbeitskreis Regenbogenpastoral* vor einigen Jahren gegründet wurde, sind die Anliegen homosexueller und queerer Menschen stärker in das Blickfeld der Pastoral gerückt. Ein Hauptanliegen ist die Sensibilisierung innerhalb der Kirche. Dass alle dazugehören, die zur Kirche gehören wollen und die getauft sind, ist ja meist schnell gesagt und wird gern beteuert. Menschen fühlen sich aber erst dann wirklich dazugehörend, wenn sie sich in ihrem Menschsein, in all ihren Lebensäusserungen respektiert wissen.

Eine Frage, die uns im Zusammenhang mit der Abstimmung vermehrt gestellt wurde, ist jene nach der Segnung homosexueller Paare. In den letzten Jahren ist in das theologische und pastorale Nachdenken darüber sehr viel Bewegung geraten. Entwicklungsmöglichkeiten zeichnen sich ab, die mich hoffnungsvoll stimmen. Noch sind wir innerkirchlich auf dem Weg zu einer offiziellen Anerkennung spezifischer Segensformen für homosexuelle Paare. Mir ist dabei sehr bewusst, dass dieser Weg nicht zu lange oder zu langsam verlaufen darf. Denn schon jetzt verlieren wir Menschen auf diesem Weg, die schon zu lange darauf warten, dass sich etwas verändert.

Die Vorlage unter dem Titel «Ehe für alle» hat eine klare und deutliche Zustimmung von 64,1 Prozent erhalten. Das heisst aber auch, dass nicht einfach alle Stimmenden zugestimmt haben. Genauso sind auch die Kirchenmitglieder, die Getauften nicht einfach alle einer Meinung. Anders als bei staatlichen Abstimmungen entscheidet in der Kirche nicht eine Mehrheit. Deshalb ist es für kirchliches Leben zentral, dass sich möglichst alle in das Gespräch über wichtige Lebens- und Glaubensfragen einbringen.

Barbara Kückelmann, Pastoralverantwortliche Bistum Basel

Interview: Sarah Stutte

# «Die Kinder fehlen immer»

## Den Verstorbenen am Tag der Lichter gedenken

**Irmela Pfalzgraf aus Feuerthalen verlor 2014 ihren siebenjährigen Sohn Silvan an Krebs. 2017 starb ihre Mutter, 2019 der Vater. Für die gelernte Hebamme ist Allerheiligen deshalb ein besonderer Tag, an dem sie auf dem Friedhof und durch die vielen Lichter, die dort brennen, auch die Verbundenheit zu anderen Menschen spürt, die ihre Angehörigen verloren haben.**

«Ich bin regelmässig auf dem Friedhof. Doch an Allerheiligen denken viele ganz bewusst an die Verstorbenen. Wenn ich an diesem Tag dann abends auf den Friedhof gehe und dieses Meer von brennenden Kerzen auf den Gräbern sehe, ist das eindrücklich. Das hat etwas sehr Verbindendes und gibt mir ein Gefühl der Gemeinschaft, die einen auffängt», erklärt Irmela Pfalzgraf. Daraus ziehe sie als Mutter auch Kraft, denn sonst sei jede\*r auf dem Friedhof mehr alleine mit seiner individuellen Trauer.

Doch die Hebamme spürt an Allerheiligen auch ein stärkeres Band zu ihren verstorbenen Liebsten. «Ich denke natürlich viel an sie, nicht nur auf dem Friedhof. Aber es ist schon noch einmal etwas Anderes, wenn man sich mit dem Gang zum Grab diese Zeit bewusst nimmt, eine Blume hinstellt und die Nähe zulässt», sagt sie. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu: «Für meine Eltern war es damals sehr schlimm, dass ihr Enkel vor ihnen starb. Deshalb wollten sie, auch wenn sie nicht im selben Ort gewohnt haben wie wir, nach ihrem Tod auf demselben Friedhof bestattet sein wie Silvan. Für mich ist das schön, weil sie jetzt zusammen sind und ich sie gemeinsam besuchen kann». Es gebe aber sonst noch ganz viele Orte, die für Irmela Pfalzgraf im Gedenken an ihren Sohn und ihre Eltern von Bedeutung sind. Plätze, die sie mit ihnen zusammen besucht habe und an denen sie Zeit miteinander verbrachten. «Die Friedhofsbesuche verändern sich ja auch mit der Zeit. Anfangs bin ich fast täglich gegangen, weil ich das für mich brauchte. Der Verlust ist so gross und man hat die Gewissheit, dass dort noch etwas von diesem Menschen ist. Es hat mir sehr geholfen, einen Ort zu haben, an den ich gehen kann».

### Verständnis füreinander

Irmela Pfalzgraf und ihr Mann Wolfgang sind beide in der Regenbogengruppe Schaffhausen, in der monatlich Eltern zu-

sammenkommen, die ein Kind verloren haben. Der Verein Regenbogen, der dahinter steht, organisiert zudem jährlich eine interreligiöse Gedenkfeier für verstorbene Kinder in Schaffhausen, die jeweils am ersten Sonntag im Dezember stattfindet (siehe Kasten). «Wir haben an einer dieser Feiern teilgenommen und konnten uns austauschen. Dadurch ist ein erster Kontakt entstanden. Mein Mann ging dann regelmässig zu den Treffen und übernahm später die Leitung der Gruppe», erklärt Irmela Pfalzgraf. Sie selbst trifft sich mit Mitgliedern der Gruppe am Samstagmorgen in einem Café in Schaffhausen. Das sei ungezwungener, man rede auch dort über die Kinder, aber nicht nur, sondern tausche sich ebenfalls über andere Dinge aus. «Wir haben beide gemerkt, dass wir mit unserem Verlust nicht allein bleiben können und es hilft, dass es dort draussen Menschen gibt, die Ähnliches erlebt haben». Manche der Eltern, die schon vor mehreren Jahrzehnten ein Kind verloren hätten, würden immer noch regelmässig zu den Treffen kommen. Weil, sagt die vierfache Mutter, «Aussenstehende oft das Gefühl haben, die Trauer sei irgendwann vorbei, aber das ist sie nicht. Die Kinder fehlen immer». Am Anfang sei das Umfeld sehr präsent und denke auch an die Todestage, doch das verschwinde immer mehr mit der Zeit. «Viele sind in ihren Alltag eingebunden und vergessen schneller. Betrof-

fene sind von dieser Leere aber stets umgeben. In einer Gruppe mit Gleichgesinnten ist das Verständnis dafür immer da und man kann sich gegenseitig stützen, fällt niemandem zur Last und muss sich dort nicht erklären».

Sarah Stutte

### Gedenkfeier in Schaffhausen

Jeweils am 2. Sonntag im Dezember finden weltweit Gedenkfeiern für verstorbene Kinder statt. Der Verein Regenbogen, eine Selbsthilfegruppe betroffener Eltern, organisiert zusammen mit Vertreter\*innen der Kirchen am 12. Dezember um 17 Uhr im St. Johann in Schaffhausen eine interreligiöse Gedenkfeier. In diesem Jahr möchte die Gedenkfeier Raum geben für all die individuellen, verschiedenen Wege, wie Eltern sich mit ihren verstorbenen Kindern besonders verbunden fühlen. Im Zentrum der Feier steht das Gedenken der Kinder: Für jedes Kind wird eine Kerze angezündet und sein Name in der Gemeinschaft genannt. Alle, die um ein Kind – auch ein erwachsenes Kind – trauern, sind zur Gedenkfeier herzlich eingeladen. Im Vorbereitungsteam sind: Andrea Honegger, Beat Frefel, Claudia Henne, Katharina Kolb und Wolfgang Pfalzgraf. Red.



Bild: Sarah Stutte

An Allerheiligen gehen viele Menschen auf den Friedhof, um ihren Verstorbenen zu gedenken – ein Gefühl der Verbundenheit.

# «Die Gelegenheit, sich für die Frauen einzusetzen»

## Vorfreude auf die Frauensession

**Regula Böhi-Zbinden nimmt als eine der Vertreterinnen aus dem Thurgau an der Frauensession vom 29. bis 30. Oktober in Bern teil.**

Für Regula Böhi-Zbinden scheint der Tag mehr als 24 Stunden zu haben. Kurzfristig hat sie einem Gespräch zugestimmt und nimmt sich Zeit, die Fragen überlegt und sorgfältig zu beantworten. Nur schnell verschwindet sie in ein separates Zimmer in der Wohnung im oberen Stock des Schulhauses in Frittschen bei Bussnang. «Ich muss schnell das Brot aus dem Ofen nehmen», ruft sie. Der Backofen sieht professionell aus und die Menge Brote weist auf mehr als nur Eigenbedarf hin. Böhi-Zbinden sagt lachend: «Bei mir kann man ein Brotabo lösen. Das Mehl beziehe ich von einem Bauern aus dem Dorf.» Die 11-jährige Tochter Jara hilft beim Ausliefern mit. Das ist jedoch nur eine ihrer Tätigkeiten nebst einem Mittagstisch für Schulkinder, Teilzeitarbeit in einer sozialen Institution sowie als Verantwortliche für die Cafeteria und das Gemeindemittagessen in der *Freien Christengemeinde Weinfeld*, mit der die ausgebildete Gärtnerin ihren Tag ausfüllt. Ihre Kraft, all das zu meistern, beziehe sie aus ihrem Glauben. «Ich bin mit einer robusten Gesundheit gesegnet. Zudem weiss ich, dass jemand da ist, der mich trägt, mir

wohltuende Kontakte ermöglicht und für mich vorausschaut.»

### Tradition und Moderne verbinden

Die 47-Jährige stammt aus Murten und lernte den Thurgau durch ein Haushaltsjahr auf einem Landwirtschaftsbetrieb in Wängi kennen. Als Tochter einer Bauernfamilie war ihr die Arbeit vertraut, so dass sie nach der Lehre zur Gärtnerin Saisonvertretungen auf Bauernhöfen übernahm. In dieser Zeit lernte sie ihren Mann kennen, den sie 1999 heiratete. Nach der Geburt des Sohnes Timeo und einem halbjährigen Aufenthalt in Amerika kehrte die Familie 2011 in den Thurgau zurück, nach Frittschen. «Um Leute kennenzulernen, gibt es eigentlich nur eine Möglichkeit: einem Verein beitreten», sagt sie und wurde Mitglied des *Landfrauenvereins*. Bald schon übernahm sie einen Vorstandssitz und wurde 2015 als Präsidentin des *Thurgauer Landfrauenverbands* gewählt, dem rund 55 Sektionen angehören. Ihr oberstes Ziel ist es, Tradition und Moderne gelingend zu kombinieren. «Für mich ist es eine schöne Tradition, dass der Landfrauentag jeweils in einer Kirche stattfindet. Daran möchte ich nicht rütteln. Aber überall am Alten festzuhalten ist nicht mein Ding», sagt die Präsidentin. Aus dieser Position heraus fühlte sie sich angesprochen, sich für die kommende

Frauensession wählen zu lassen. «Ich wusste, dass ist die Gelegenheit. Sonst ist das kein Thema mehr für mich, falls es wieder 30 Jahre bis zur nächsten Frauensession dauert», begründet sie.

### Parteilosophisch unabhängig

«In meinem Elternhaus wurde am Tisch viel politisiert, mein Vater war politisch aktiv, daher kommt mein Interesse daran», erklärt Böhi-Zbinden. Mehrfach wurde sie schon für eine politische Mitgliedschaft angefragt. «Ich möchte jedoch im Moment keiner Partei angehören, da ich als Präsidentin des *Landfrauenverbandes* parteipolitisch unabhängig bin und eher meine Meinung sagen kann», sagt sie. Deshalb freut es sie umso mehr, dass sie für die Teilnahme an der Frauensession gewählt wurde – was sie notabene durch eine Freundin erfuhr, da sie vergass, das Wahlergebnis nachzuschauen. Danach konnte sie sich, wie die übrigen 246 teilnehmenden Frauen nach Priorität für drei der acht Kommissionen einschreiben. Bereits hat sie die übrigen Frauen der Kommission Landwirtschaft in einem Sitzungszimmer im Bundeshaus getroffen, um über die anstehenden Anliegen zu diskutieren. Ein toller Moment! Böhi-Zbinden sagt dazu: «Wir sind eine kleine Gruppe Frauen mit unterschiedlichem Alter, Beruf und sozialem Umfeld. Es gibt Frauen aus der Landwirtschaft, aber auch solche aus der Stadt. Das ist sehr bereichernd, aber auch herausfordernd.» So komme man weg vom Fachjargon.

### Parlament hat vorgegriffen

Themen wie die bessere finanzielle Absicherung von Bäuerinnen standen etwa auf ihrer Liste. Hier habe das Parlament nun in der Herbstsession vorgegriffen und beim Bundesrat eine entsprechende Motion platziert. Aber es stünden noch weitere Anliegen an, die nicht nur für Bäuerinnen, sondern für alle Frauen zur Verbesserung der Gleichstellung gelten sollen, sagt Böhi-Zbinden. Sie freut sich sehr darauf, im grossen Nationalratssaal zu sitzen und die Anträge aus den Kommissionen zu behandeln. Die Vorschläge der Kommissionen sollen in Motionen umgeschrieben und an Nationalratspräsident Andreas Aebi übergeben werden.

Claudia Koch



Bild: Claudia Koch

Bei Regula Böhi-Zbinden, Präsidentin des *Thurgauer Landfrauenverbandes* und Teilnehmerin an der kommenden Frauensession, kann man ein Brotabo lösen.

■ Info zur Frauensession:  
[www.alliancef.ch/frauensession](http://www.alliancef.ch/frauensession)

# «Als Katholikin trage ich Verantwortung»

Zum Engagement der Laien in der Kirche von Vietnam

**Sie ist 26 Jahre jung, unterrichtet Englisch in Ho-Chi-Minh-Stadt und engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich als Katechetin. Quynh Nhu Le Nguyen gehört einer jungen Generation von Katholik\*innen in Vietnam an, die sich ihrer Verantwortung für den Glauben sehr bewusst ist. Die Kirche in Vietnam steht im Fokus der Kampagne von *Missio* im Monat der Weltmission.**

«Wir verstehen uns als eine grosse Familie, in der wir unsere Freuden und Sorgen teilen und uns gegenseitig unterstützen», beschreibt Nhu Le Nguyen den Zusammenhalt in ihrer Pfarrei. Als ehrenamtliche Katechetin trifft sie sich jeden Sonntag nach der Frühmesse mit den zwanzig 15-jährigen Mädchen ihrer Gruppe. Das ist der Religionsunterricht, bei dem sie seit acht Jahren ihren Glauben weitergibt. Es ist ein Engagement, das sie mit anderen jungen Menschen teilt: «Wir sprechen über das Wort Gottes und darüber, wie wir den Glauben im wirklichen Leben praktizieren können.» Das ist nicht einfach in Vietnam, denn die Herausforderungen für die Katholik\*innen sind zahlreich. Die Verfassung sieht zwar Religions- und Glaubensfreiheit

## Monat und Sonntag der Weltmission

«Schweigen? Unmöglich!» heisst das Leitwort des diesjährigen Monats der Weltmission. Es ist die Kurzfassung eines Satzes, den Petrus im Namen der Jünger\*innen an die Autoritäten in Jerusalem richtet: «Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben» (Apg 4,20). Diese Botschaft gilt auch heute noch und es gehört Mut dazu, sie zu teilen und weiterzuerzählen. Im Monat der Weltmission zeigt *Missio* am Beispiel der Gastkirche Vietnam, wie es möglich ist, zu Boten der Hoffnung und Werkzeugen der mitfühlenden Liebe Gottes zu werden. Mit einer Kollekte am Sonntag der Weltmission, der am 24. Oktober gefeiert wird, soll die Kirche Vietnams in ihren Bemühungen unterstützt werden. Doch auch mit dem Kauf einer Solidaritätskerze oder dem Postkartenflyer, mit dem ein Gruss, Wunsch oder Segenswort an Quynh Nhu Le Nguyen geschickt werden kann, will *Missio* ein Zeichen. (sas)



Bild: © Missio, Partner

Quynh Nhu Le Nguyen (2. v.l.) engagiert sich ehrenamtlich als Katechetin in ihrer Pfarrei in Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam.

vor, aber die kommunistische Regierung hat ein wachsames Auge auf die Äusserungen der Kirche und hört kritische Worte nicht gern. Auch kann die Kirche nicht die Trägerschaft von Gesundheitseinrichtungen oder Schulen übernehmen. Der Handlungsspielraum ist eng und stark auf den Innenbereich der Kirche beschränkt. Es braucht Mut und Überzeugung, um im diesem Kontext die befreiende Botschaft zu verkünden. Trotzdem gibt es in den Pfarreien viele diakonische Aktivitäten, weiss Nhu Le Nguyen: «In unserer Pfarrei gibt es mehrere Jugendgruppen, die Geld für wohltätige Zwecke sammeln. Am Wochenende sammeln sie beispielsweise Gebrauchsgüter und verkaufen sie, um Geld für Notleidende zu erhalten.» Gerade in der Corona-Pandemie sei dieses diakonische Engagement wichtig für Familien und alte Menschen gewesen.

## Aufgabenfeld Binnenmigration

Die katholische Kirche Vietnams hat eine sehr wechselvolle Geschichte, deren Anfänge bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts reichen. Knapp 7 Prozent der Bevölkerung sind katholisch, etwa 7 Mio. der Menschen in der Kirche in Vietnam sind geprägt von der Trennung des Landes, einem langjährigen Krieg, dem Exodus grosser Bevölkerungsteile und durch die kommunistische Regierung. Vietnam ist heute eine pulsierende Gesellschaft, die sich rasch entwickelt. Dazu gehört eine starke Binnenmigration,

die vor allem junge Menschen aus den ländlichen Gebieten an die Peripherie der Metropolen zieht. Die Binnenmigrant\*innen werden aus ihrem gewohnten sozialen und auch kirchlichen Umfeld herausgerissen und sind mit einer völlig neuen Welt konfrontiert. Mit den zahlreichen verlockenden Angeboten, die ihnen die Metropole bietet, müssen sie umzugehen lernen und Verantwortung für sich in Beruf und Studium übernehmen. Nicht nur einzelne Pfarreien wie diejenige von Quynh Nhu Le Nguyen, sondern auch kirchliche Gemeinschaften wie beispielsweise die *Scalabrini*-Missionar\*innen helfen ihnen, Orientierung in der neuen Situation zu finden und das Leben sinnvoll zu gestalten. Die *Scalabrini* betreiben Suppenküchen und bieten kostenlose medizinische Versorgung an. Sie kümmern sich besonders um die Kinder aus Migrantenfamilien, um sie für den Eintritt in die öffentliche Schule vorzubereiten. Und sie engagieren sich auch für Studierende an den Hochschulen, denen sie eine spirituelle Begleitung anbieten. Mit diesem Einsatz werden sie zu «Boten der Hoffnung», wie Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Sonntag der Weltmission schreibt.

Siegfried Ostermann, *Missio/Red.*

■ Weitere Infos zum Weltmissionssonntag:  
[www.missio.ch](http://www.missio.ch)



Bild: pixabay.com

«Der Wille bestimmt  
die Bewegung.»

Oswald Spengler, deutscher Philosoph · 1880–1936

## ■ Den Glauben feiern

# Gottesdienste anderssprachige Missionen

### ■ Albanische Mission

So, 24. Oktober 13.00 Uhr St. Nikolaus Frauenfeld

### ■ Kroatische Mission

Sa, 23. Oktober 19.00 Uhr St. Martin Arbon  
So, 24. Oktober 09.30 Uhr Klosterkirche Münsterlingen  
12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld  
17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen  
So, 31. Oktober 09.30 Uhr Klosterkirche Münsterlingen  
12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld  
17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen

### ■ Polnische Mission

So, 24. Oktober 13.00 Uhr St. Martin Arbon  
So, 31. Oktober 13.00 Uhr St. Martin Arbon

### ■ Portugiesische Mission

So, 24. Oktober 09.00 Uhr St. Maria Sitterdorf  
11.00 Uhr St. Stefan Kreuzlingen

### ■ Spanische Mission

Sa, 23. Oktober 18.30 Uhr St. Maria Schaffhausen  
So, 24. Oktober 09.30 Uhr Klösterli Frauenfeld  
11.00 Uhr St. Stefan Amriswil  
Sa, 30. Oktober 18.30 Uhr St. Maria Schaffhausen  
So, 31. Oktober 10.30 Uhr Klösterli Frauenfeld  
12.00 Uhr St. Stefan Kreuzlingen

### ■ Tamilische Mission

Sa, 23. Oktober 19.00 Uhr Alte Kirche Romanshorn

### ■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 7. November statt.



Bild: Pezibear/pixabay.com

## Welches ist das höchste Gebot?

### Gedanken zum Evangelium Mk 12,28b-34

Eine echte Frage «Welches ist das höchste Gebot von allen?», will der Schriftgelehrte von Jesus wissen. Es ist eine echte Frage, keine Fangfrage, kein Versuch, Jesus irgendwie auf's Glatteis zu führen. Er möchte wirklich wissen, welche Antwort Jesus auf die Frage nach dem höchsten Gebot hat. Wer würde das nicht gerne wissen? Hätte man hier eine überzeugende Antwort, dann fiel die Orientierung im Leben leichter. «Das ist die Hauptsache, darauf kommt es an.» Schwer zu sagen. Was ist jetzt das Wichtigste? Die Erderwärmung stoppen, um den katastrophalen Klimawandel in letzter Minute vielleicht doch noch abzuwenden? Die eigene Familie schützen und bewahren, damit man wenigstens für das engste Umfeld das Wichtigste getan hat? Sich einsetzen für die Kirche, damit sie einen Weg in die Zukunft findet? Was antwortet Jesus? Seine erste Antwort lautet: «Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig! Du sollst den Ewigen, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.» Wer sich ein wenig auskennt, entdeckt sofort, dass dies die Worte sind, mit dem das höchste jüdische Gebet anfängt, das Sch'ma Israel, Höre Israel. Das Zitat beginnt mit: Höre! Darüber liesse sich viel nachdenken: Das erste Wort des höchsten Gebots heisst nicht: Glaube! Es heisst auch nicht: Tu dies oder das! Es heisst nicht: Lern erst einmal etwas! oder was der möglichen Aufforderungen mehr wären. Es heisst: Höre! Vielleicht gilt das nicht nur für das Auf-Gott-Hören. Vielleicht gilt das auch für die Begegnung unter Menschen: Hör doch mal, was die\*der zu sagen hat, wie es ihr geht, was ihm das Herz schwer macht, wovon ihr der Mund übergeht. Hör doch mal, was dein Kind sagt, dein Mann, deine Frau, deine Freundin, dein Kollege... Hör doch mal zu!

Dr. Armin Ruf, Weinfelden

## Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 24. Oktober, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Christ-kath. Predigt** – Mit der der Diakonin Susanne Chapus

Sonntag, 31. Oktober, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Röm.-kath. Predigt** – Mit dem Spitalseelsorger Volker Eschmann

Sonntag, 24. Oktober, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Röm.-kath. Gottesdienst** – Augen auf  
Aus der Pfarrkirche St. Augustin in Perchtoldsdorf

Sonntag, 31. September, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Orthodoxer Gottesdienst** – Gottes Gnade genügt  
Aus der Kirche des Heiligen Georgios in Berlin

## Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick und TOP Church:** www.topchurch.ch

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd**  
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

## Sonntagslesungen

**24. Oktober – 30. Sonntag im Jahreskreis**

Erste Lesung: Jer 31,7-9  
Zweite Lesung: Hebr 5,1-6  
Evangelium: Mk 10,46-52

**31. Oktober – 31. Sonntag im Jahreskreis**

Erste Lesung: Dtn 6,2-6  
Zweite Lesung: Hebr 7,23-28  
Evangelium: Mk 12,28b-34

# Jüdisches Leben in St. Gallen

Eine Exkursion des *Interreligiösen Arbeitskreises*

**Zur Woche der Religionen bietet der Interreligiöse Arbeitskreis im Kanton Thurgau am 11. November eine Stadtführung an, die Geschichten von jüdischen Menschen aus sieben Jahrhunderten enthüllt. Anschliessend gewährt der Rabbiner Einblicke in die heutige jüdische Gemeinde von St. Gallen.**

Die narrativen Stadtführungen des gebürtigen St. Gallers Walter Frei sind kein Geheimtipp mehr. Der pensionierte Pfarrer und leidenschaftliche Lokalhistoriker erzählt an markanten Stellen in der Altstadt von jüdischen Mitmenschen, die die Stadtgeschichte mitgeprägt haben. Bis ins 19. Jahrhundert nannte man die Hinterlaube «Judengasse». Im frühen Mittelalter haben sich dort jüdische Familien angesiedelt. Später wurden Juden durch die einflussreichen Zünfte von vielen Berufen ausgeschlossen. Mit dem «sündigen» Geldhandel, der ihnen gestattet war, erhielten sie neidvolle und missgünstige Schuldner. Als Sündenböcke für die grassierende Pestepidemie in ganz Europa mussten die Juden herhalten. So verbrannte man 1349 auch in St. Gallen alle Bewohner\*innen der Judengasse, und die Stadt zog deren Besitz ein.

## Staatliche Anerkennung

Erst seit den 1860er-Jahren erhielt eine jüdische Minderheit Wohn-, Bürger- und Grundbesitzrechte sowie das Recht auf freie Religionsausübung. Jüdische St. Gallener\*innen konnten sich erstmals versammeln, und zwar im Hotel «Hecht» am Marktplatz, um ihre Gemeindegründung zu organisieren. Eine nahe gelegene kleine Fabrik diente zunächst als Gebetsraum. Aus München wurde ein Rabbiner und ein Gemeindediener als Schächter in die Textilstadt berufen. Die jüdische Gemeinde weih-

te mit vielen Nichtjuden die Synagoge im Maurischen Stil 1881 feierlich ein. Die staatliche Anerkennung förderte die jüdische Immigration und die Ansiedlung eigener Firmen. Gerade auch jüdische Pioniere verhalfen der St. Galler Wirtschaft, insbesondere der Stickerei-Industrie, zur Blüte. Das Stadtleben bereicherte ebenso der jüdische Theodor Neumann aus Wien, indem er 1902 das beliebte «Neumanns Wiener Café» an der Ecke Marktgasse/Spitalgasse errichtete. «Wo heute eine Buchhandlung ist, sieht man noch auf der Rückseite des Hauses die farbig gemalten Jugendstilfenster», verrät Stadtführer Frei und erzählt vom Aufstieg und der Diffamierung Neumanns.

## Illegale Flüchtlingshilfe

Der jüdische Kaufmann Sidney Dreifuss (1899–1956), der Vater der späteren Bundesrätin Ruth, leitete während der Nazi-Zeit die Hilfe für jüdische Flüchtlinge. Bis 1938 konnten diese noch legal einreisen. Danach unterstützte ihn der kantonale Polizeipräsident Paul Grüninger (1891–1972), indem er jüdische Flüchtlingspässe für Illegale rückdatieren liess. Deswegen wurde Grüninger 1939 fristlos entlassen, verurteilt und erst 1995 postum begnadigt. Ihm zu Ehren gibt es den Grüningerplatz in St. Gallen. «Heute ist das ein bevorzugter Platz für Menschenrechts-Demos», hebt Walter Frei hervor.

Judith Keller

■ Nähere Infos zur Exkursion: [www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch). Im Anschluss an die Stadtführung empfängt der Rabbiner Dr. Tovia Ben-Chorin die Besucher\*innen in der Synagoge, um vom Leben der heutigen kleinen jüdischen Gemeinde zu berichten.

Stadtführer Walter Frei macht Stadtgeschichte durch berührende Geschichten lebendig.



Bild: © Reto Martin, St. Galler Tagblatt

# Neuer Mission

Gespräch mit Don Javier aus d

**Die Spanischsprachige Mission im Raum Thurgau-Schaffhausen bekommt ab dem 1. Oktober einen neuen Verantwortlichen. Don Francisco Javier Martín-Delgado Sánchez ist schon im September in die Schweiz eingereist, um die administrativen Verpflichtungen zu erledigen und sich langsam einarbeiten zu können. Angélica Metzger, die langjährige Missionssekretärin, hilft ihm dabei und teilt mit ihm auch wertvolle Einblicke in die Situation der Mission. Kirche ohne Grenzen hat beide in Weinfelden getroffen.**

Don Javier (41) wuchs in einer kleinen Ortschaft in der Nähe der ehemaligen spanischen Hauptstadt Toledo mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder auf. Als kleiner Junge besuchte er eine katholische Schule und fühlte sich sehr früh in der Kirche tief verankert. Schon im Alter von etwa 18 Jahren wusste er, dass seine Berufung ins Priesterseminar führt. «Es war aber keine plötzliche Offenbarung, sondern eine natürliche Entwicklung des Glaubenswegs, die über viele Jahre in meinem Kopf reifte», erklärt der Missionar. Er wurde am 1. Dezember 2004 zum Diözesanpriester geweiht und arbeitete zuerst in seiner Heimat. Danach war er vier Jahre in Deutschland tätig. Ab 2018 arbeitete er wieder in Spanien, unter anderem als Religionslehrer, bis er im letzten Sommer die Anfrage bekam, in der Schweiz eine Missionsarbeit zu übernehmen. Weil er bereits als Missionar im Bistum Köln sehr gute Erfahrungen machte, zögerte er nicht mit der Zusage.



Don Francisco Javier Martín-Delgado Sánchez leitet seit Oktober die Spanischsprachige Mission in der Region Thurgau-Schaffhausen.

## Gefühl der Verbundenheit

Nach seiner Ankunft zog Don Javier in eine Wohnung ein und hatte in den ersten Wochen viele administrative Aufgaben zu bewältigen: «Ich habe gute Menschen kennengelernt und auch Hilfe erhalten. Das macht mich glücklich». Über die Schweiz sagt er: «Es ist ein sehr schönes Land. Ich hoffe, dass ich in Zukunft, wenn ich Zeit habe, einige Ausflüge unternehmen kann, um die Um-

# ar – neue Hoffnung

## er Spanischsprachigen Mission

gebung kennenzulernen». Der junge Spanier ist ausserdem ein leidenschaftlicher Rennradfahrer und konnte bereits ein paar Strecken in der Gegend erkunden. In Deutschland organisierte er manchmal Outdoor-Aktivitäten mit den Missionsangehörigen. «Vielleicht wäre das auch hier möglich», überlegt sich der begeisterte Sportler. Er wünscht sich, dass die Menschen nicht nur am Sonntag in die Kirche gehen, sondern ein Gefühl der Verbundenheit entwickeln. «Wir sollen eine Familie sein, keine Fremden», betont er. Ihm ist bewusst, dass es keine einfache Aufgabe wird, aber er sagt überzeugt: «Daran müssen wir arbeiten!».

### Frischer Wind

Don Javier erklärt, dass die Kirche in Spanien noch ziemlich traditionell sei, in der Schweiz müsse er sich anderen Herausforderungen stellen. In Deutschland hatte seine Mission zudem eine eigene Infrastruktur: ein Gebäude mit einer kleinen Kapelle und einem Saal, wo sich die Gläubigen treffen konnten. Doch auch wenn die Ausgangslage hier nicht dieselbe ist, sind sowohl Don Javier wie auch Angélica Metzger voller Hoffnung für die spanischsprachige Gemeinschaft. Es gibt ca. 1'300 spanischsprachige Personen, die in der Region Thurgau-Schaffhausen leben. Leider wird die Mission nur von 40 bis 60 Menschen aktiv in Anspruch genommen. Deshalb wollen die beiden mit einem Informationsbrief auch alle anderen Spanischsprachigen erreichen. «Vielleicht wissen manche gar nicht, dass es uns gibt oder um welche Zeit wir uns treffen», erklärt der Missionar. «Bis jetzt gab es, ausser den Gottesdiensten, das Angebot einer Bibelgruppe. Man könnte aber unterschiedliche Sachen ausprobieren», meint der neue Verantwortliche. Die langjährige Missionssekretärin kennt die Bedürfnisse der Gläubigen und sagt: «Wir werden gemeinsam nachdenken und neue Wege suchen, um



Bilder: Monika Freund Schoch

Don Javier und die Missionssekretärin, Angélica Metzger, vor der katholischen Kirche in Weinfelden. Der Priester wohnt in der Nähe der Pfarrei St. Johannes der Täufer.

Menschen mit einem ansprechenden Angebot zu erreichen. Möglicherweise tut das uns gut, so wie ein frischer Wind...». Am Schluss des Gesprächs meint der motivierte Pfarrer noch, dass er seine Rolle in der Mission genauso sehe, wie sie früher vom heiligen Augustinus beschrieben wurde: «FÜR euch bin ich ein Priester, aber

MIT euch bin ich ein Christ». Er wünscht sich von Herzen, dass die Gläubigen dies spüren und durch seine Arbeit zu einer wahren Gemeinschaft wachsen können.

Text: Monika Freund Schoch  
Übersetzung: Andrea Metzger

## Nuevo misionero, nueva esperanza

Conversación con el Don Javier y la Señora Metzger de la *Misión de lengua española*

**La Misión de lengua española en Thurgau/Schaffhausen, tiene un nuevo misionero a partir del primero de octubre, el Don Francisco Javier Martín-Delgado Sánchez (41 de España, quien ya antes había trabajado como misionero en Alemania durante cuatro años. La Señora Angélica Metzger, quien trabaja hace varios años como secretaria de la Misión, es su apoyo en la gestión de las múltiples tareas.**

Don Javier (41), creció en Toledo (ES) y asistió a un colegio católico, desde muy joven se sintió profundamente arraigado en la iglesia. A la edad de 18 años, decidió continuar con sus estudios en el seminario, «No fue una revelación repentina, sino un desarrollo natural del camino de la fe, que fue madurando en mi mente durante muchos años», explica el misionero. El joven español es un apasionado del ciclismo de carretera, le gustaría organizar actividades al aire libre con los miembros de la Misión, para él, es importante que las personas no solo asistan los domingos a la misa, sino que también se desarrolle un sentimiento de solidaridad dentro de la Misión, «Deberíamos ser una familia, no extraños», menciona él.

En la región de Thurgau/Schaffhausen, viven aproximadamente 1'300 personas de habla hispana, lamentablemente solo de 40 a 60 personas participan activamente en la Misión. Hasta el momento, aparte de la celebración de la misa existe un grupo bíblico, sin embargo el nuevo misionero quiere ensayar diferentes y nuevas cosas. La Señora Metzger adiciona: «Nosotros estamos pensando desarrollar nuevas actividades y así lograr realizar un nuevo trabajo comunitario activo, lo que hará a su vez, que nuevos miembros se integren a la Misión». El motivado misionero, ve su nuevo trabajo en la Misión de la misma manera que lo describía San Agustín: «Para vosotros soy sacerdote, con vosotros soy cristiano». Su más sincero deseo, es que los fieles vean su trabajo y así la Misión crezca como una comunidad cristiana activa.

Monika Freund Schoch (39) ist eine auf Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement spezialisierte Soziologin polnischer Herkunft. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien des Bistums St. Gallen und studiert Theologie.



Bild: zvg

# An den Bedürfnissen orientieren

## Glaubenskurse bekommen neues Format



Bild: Bruno Strassmann

Beim Glaubenskurs können die Teilnehmenden eigene Fragen einbringen und in der Runde erörtern.

**Wer sich eingehender mit den Grundlagen des christlichen Glaubens auseinandersetzen möchte, ist bei der Kirchlichen Erwachsenenbildung (KEB) der katholischen Landeskirche Thurgau an der richtigen Adresse. Diese bietet seit Jahren Glaubenskurse an, die in die Bibel und das kirchliche Selbstverständnis einführen. Diese Kurse sollen nun einerseits digitaler und andererseits kompakter und dezentraler angeboten werden.**

Zum einen sind die Glaubenskurse Teil der katechetischen Ausbildung und orientieren sich damit an dem Weiterbildungskonzept *ForModula* der katholischen Kirche in der Deutschschweiz. In den jeweils 180 Stunden umfassenden Modulen 3 und 4 wird ein Grundverständnis für Bibel, Kirche und Sakramente vermittelt bzw. in die christliche Ethik eingeführt. Zum anderen sind diese Kurse, die bisher in Frauenfeld und Weinfelden angeboten wurden, immer auch offen gewesen für Menschen, die sich aus persönlichem Interesse mit Glaubensfragen auseinandersetzen wollten.

Durch die Einschränkungen in der Pandemie mussten die Kurse in digitaler Form durchgeführt werden. «Zwei Drittel der Teilnehmenden haben dies geschätzt, die übrigen haben nicht mehr daran teilgenommen», sagt Armin Meusburger, Fachmitarbeiter der KEB. Dies habe zu einem deutlichen Rückgang an Teilnehmenden geführt.

### Zielgruppen beachten

Diese Entwicklungen veranlassten die Verantwortlichen der KEB, das Konzept der Glaubenskurse zu überdenken. «Wir verfolgen die Idee, die Kurse noch stärker an

den unterschiedlichen Zielgruppen und deren Bedürfnissen auszurichten», sagt Armin Meusburger. So werden die Inhalte für die katechetische Ausbildung künftig zum einen digital – in 15 Online-Meetings pro Modul – vermittelt. Zum anderen wird es fünf Präsenztage geben, an denen sich die Teilnehmenden zum Glaubenskurs treffen. «Dies ist wichtig, weil der Glaubenskurs keine reine Vorlesung ist, sondern man sich auch persönlich einbringen soll», so Meusburger. Das neue Format soll den Kurs auch für Ausbildungskandidat\*innen oder Interessierte attraktiv machen, die einen weiteren Anfahrtsweg haben.

### Ökumenische Kurse vor Ort

Im Blick auf Menschen, die nach Impulsen für ihren Glauben suchen, planen die Verantwortlichen der KEB künftig kompakte und niederschwellige Kurse in den Pastoralräumen oder Pfarreien. «Wir wollen auf Interessierte zugehen und deren Fragen aufgreifen», sagt Armin Meusburger. Angedacht ist, vor Ort eine überschaubare Zahl von Veranstaltungen zu spezifischen biblischen oder kirchlichen Themen wie z. B. Paare in der Bibel anzubieten. Diese sollen z. T. auch ökumenisch, d. h. zusammen mit *tecum*, dem evangelischen Partner, durchgeführt werden. Das Angebot steht Pfarrgemeinden bereits ab Frühjahr 2022 zur Verfügung, ab Herbst 2022 möchte die KEB auch aktiv auf diese zugehen und einzelne für eine Kooperation gewinnen.

Detlef Kissner

■ Infos zum nächsten Glaubenskurs:  
[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

## News

### ■ Startschuss für Synode 2023

Am 17. Oktober startete der von Papst Franziskus initiierte Synodale Prozess in vielen Diözesen der ganzen Welt. Gläubige sind eingeladen, sich bis 30. November in Gruppen von mindestens fünf Personen über grundlegende Fragen des Glaubens und des Kircheseins auszutauschen. Die deutschsprachigen Bischöfe der Schweiz haben dazu einen Katalog mit 27 Fragen zu 10 Themenfeldern veröffentlicht. Bischof Felix Gmür ermutigte, danach zu fragen, «was hilft, christlich zu leben», auch wenn die heissen Eisen nicht angesprochen würden.

### ■ Schutz des Beichtgeheimnisses gefordert

Angesichts erschreckender Missbrauchszahlen in der Kirche Frankreichs hatten französische Politiker gefordert, dass Priester Sexualdelikte anzeigen müssten, auch wenn sie davon in der Beichte erfahren hätten. Dem widersprach der Vatikan. Kurienkardinal Mauro Piacenza, Leiter der Apostolischen Pönitentiarie, stellte klar, dass die Beichte «im Namen der Religionsfreiheit geschützt werden» müsse und jeder Eingriff «als unrechtmässig und als Verletzung der Gewissensfreiheit angesehen werden» müsse.

### ■ Weniger Priesteranwärter in Polen

In Polen haben in diesem Jahr so wenig Männer eine Ausbildung zum katholischen Priester begonnen wie noch nie seit dem Zweiten Weltkrieg. Insgesamt 356 Priesteranwärter traten 2021 in die Seminare der Bischöfe und Orden ein, 19,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Als mögliche Ursachen nannte Piotr Kot, Leiter der Rektorenkonferenz, «Mangel an geeigneten Vorbildern im Elternhaus, frühe Abhängigkeiten, Persönlichkeitsprobleme und auch Identitätsstörungen».

### ■ Seligsprechung von Johannes Paul I.

Papst Franziskus hat ein durch Johannes Paul I. bewirktes Wunder offiziell anerkannt und damit den Weg frei gemacht für dessen Seligsprechung. Albino Luciani, der aus armen Verhältnissen stammte, war am 28. September 1978, nur 33 Tage nach seiner Wahl, an einem Herzversagen verstorben. Er war der erste Papst, der einen Doppelnamen wählte. Ausserdem brach er mit höfischen Formen. Er sprach von «ich» statt «wir», wenn er sich meinte, und erliess der Schweizergarde den bis dahin verpflichtenden Kniefall.

[kath.ch/Red.](http://kath.ch/Red)



Die beiden Pfarreisekretariate in unserem Pastoralraum sind wichtige Bindeglieder zwischen dem kirchlichen Personal, den Pfarreiangehörigen und der breiten Öffentlichkeit. Infolge Pensionierung einer Mitarbeiterin suchen wir per 1. Januar 2022 oder nach Vereinbarung eine einsatzfreudige und flexible Persönlichkeit als

## Pfarreisekretärin|-sekretär

30–40 %

Sie gestalten gemeinsam mit Ihrer Arbeitskollegin und dem Leitungsteam die Lebendigkeit und Ausstrahlungskraft unserer zwei Pfarreien im Pastoralraum.

### Ihr Aufgabengebiet umfasst

- Allgemeinde Sekretariatsarbeiten (Telefon, Empfang, Adressverwaltung, Korrespondenz, Planung und Organisation, Führen der Pfarreibücher, Erstellen von Statistiken, Archivierung usw.)
- Unterstützungsarbeiten für Pfarreileitung und Mitarbeitende
- Führen der Pfarramtskassen
- Bewirtschaftung der Homepage, Mitarbeit bei der Erstellung der Beiträge *forumKirche*

### Unsere Erwartungen an Sie

- Kaufmännische Ausbildung
- Gute PC-Kenntnisse
- Teamfähigkeit, Kommunikationsstärke und Flexibilität
- Spürbare Wertschätzung für Christentum und Kirche
- Belastbarkeit und selbständige exakte Arbeitsweise auch in hektischen Zeiten
- Vorzugsweise wohnhaft in unserem Pastoralraum
- Flexibilität in Bezug auf den Arbeitsort (Bichelsee & Dussnang)
- Bereitschaft für Weiterbildungen

### Wir bieten Ihnen

- Eine interessante und vielfältige Aufgabe
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen gemäss der Besoldungsverordnung der Kath. Landeskirche Thurgau
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Für Auskünfte steht Ihnen unsere Pastoralraumleiterin, Daniela Albus, T 071 971 17 02 zur Verfügung. Besuchen Sie ebenfalls unsere Website [www.pastoralraum-tannzapfenland.ch](http://www.pastoralraum-tannzapfenland.ch)

Ihre vollständige Bewerbung inkl. Foto und den üblichen Unterlagen senden Sie elektronisch **bis am 31. Oktober 2021** an: [sibylle.baumberger@pastoralraum-tannzapfenland.ch](mailto:sibylle.baumberger@pastoralraum-tannzapfenland.ch)

## Flohmarkt

### Bücher und mehr

Das Team der *Mediothek* im Zentrum Franziskus, Weinfelden, hat aus seinem Bestand verschiedene Medien aussortiert und bietet diese in einem Flohmarkt öffentlich an. Dazu zählen Lehrmittel, theologische Literatur, Bilderbücher, DVDs, Gestaltungsmaterialien usw. Der Flohmarkt kann vom 26. Oktober bis zum 12. November besucht werden. Er ist montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 18.00 Uhr, dienstags sogar durchgehend von 8.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Der Zugang zum Flohmarkt ist möglich mit Zertifikat oder Maske.

Red.

## KIRCHLICHE NOTHERBERGE THURGAU

Die «Kirchliche Notherberge Thurgau» ist ein gemeinnütziger, nicht-gewinnorientierter Verein mit dem Ziel, unbürokratisch Menschen in Not ein vorübergehendes Obdach zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck betreibt der Verein an der Pestalozzistrasse 22, 8570 Weinfelden, eine Notherberge.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine/einen

## Mitarbeiter\* in 30 %

### Ihr Aufgabengebiet

- Unterstützung und Entlastung der Hausleitung
- Übernahme und Koordination bei Anfrage nach einer Übernachtungsmöglichkeit
- Mitarbeit bei den Alltagshilfen der Bewohner
- Übernahme des Amtes «Sicherheitsbeauftragung»
- Vertretung bei Abwesenheit der Hausleitung

Sie arbeiten gerne mit Menschen in belastenden Situationen zusammen und sind psychisch wie physisch belastbar. Es ist für sie möglich, am Wochenende und nachts die Telefonbereitschaft zu übernehmen. Sie wollen keinen Bürojob, sondern eine vielfältige Aufgabe. Sie können sich mit den Zielen des Vereins «Kirchliche Notherberge Thurgau» [www.kirchliche-notherberge.ch](http://www.kirchliche-notherberge.ch) identifizieren.

Bei Fragen steht Ihnen die Hausleitung, Frau Linda Roth, gerne zur Verfügung, T 076 206 79 75.

### Wir freuen uns auf ihre Bewerbung

Digital: [armin.ruf@kirchliche-notherberge.ch](mailto:armin.ruf@kirchliche-notherberge.ch)

Brieflich: Kirchliche Notherberge Thurgau, Armin Ruf, Pestalozzistrasse 22, 8570 Weinfelden

### AMTLICHE PUBLIKATION

Katholische Landeskirche  Thurgau

Der Kirchenrat der Katholischen Landeskirche Thurgau hat an seiner Sitzung vom 6. Oktober 2021 folgende Beschlüsse gefasst:

- Inkraftsetzung der Verfassung der Katholischen Landeskirche des Kantons Thurgau vom 26. November 2020 (LKV, RB 188.21) per 1. Januar 2021, sowie die Aufhebung des Gesetzes über die Organisation der Katholischen Landeskirche des Kantons Thurgau vom 1. Juli 1968 (KOG, RB 188.21) zum gleichen Zeitpunkt.
- Die Gesamterneuerungswahl der Katholischen Synode des Kantons Thurgau ist auf 12./13. Februar 2022 festgesetzt.
- Die Katholischen Kirchgemeinden des Kantons Thurgau haben bis spätestens 24. Mai 2022 die Kirchgemeindepäsident\*innen sowie die weiteren Mitglieder der Kirchgemeinderäte, die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission und der Wahlbüros neu zu wählen.

Kandidaturen für die Wahl in die Synode können bis spätestens am 2. Dezember 2021 (Ordnungsfrist gemäss § 36 StWG) schriftlich an die Vorsitzenden des Wahlkreises des Wohnorts der kandidierenden Person mitgeteilt werden.

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf [www.kath-tg.ch/amtlich](http://www.kath-tg.ch/amtlich).

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Synodaler Weg: «Wir sind Ohr»

Im Rahmen des am Sonntag, 17. Oktober, im Bistum Basel eröffneten vorsynodalen Prozesses treffen sich Interessierte zum Austausch und bringen sich in diesen Prozess ein.

Fr, 5.11., 19 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

#### Stadtführung: Jüdisches Leben in St. Gallen

Jüdische Bewohner haben die Stadt St. Gallen mitgeprägt. Der Stadtrundgang in St. Gallen mit der Begegnung mit Rabbiner Dr. Tovia Ben-Chorin findet im Rahmen der Woche der Religionen statt.

Do, 11.11., 17 Uhr

Anmeldung bis 1.11.

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

### KULTUR

#### Konzert: «Lieblingsstücke I»

Kantor Thomas Haubrich präsentiert mit Werken von Johann Sebastian Bach das mystische Potential der Orgel. Im Anschluss besteht die Möglichkeit einer kurzen Orgelführung.

Sa, 23.10., 11.11 Uhr

Kirche St. Stefan, Amriswil

[www.kath-amriswil.ch](http://www.kath-amriswil.ch)

#### Konzert: Orgel z'Nacht

Nicolas Borner zeigt, dass die Kirchenorgel keineswegs ein altes, verstaubtes Instrument ist, sondern mit ihren Tausenden von Klangfarben ein unverwechselbares Klangerlebnis bietet.

Di, 26.10., 19.15 Uhr

Stefanskirche Kreuzlingen

[www.kath-kreuzlingen.ch](http://www.kath-kreuzlingen.ch)

#### Konzert: Klangbilder aus dem Norden

Tabea Kämpf an der Bratsche, Barbara Hürlimann an der Geige und Reto Reichenbach am Klavier lassen die Zuhörer\*innen eintauchen in eine Reise in den Norden.

So, 7.11., 16 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketreservation erforderlich

[www.klosterfischingen.ch](http://www.klosterfischingen.ch)

#### Monolog mit Liedern:

##### «Ich habe den Himmel gegessen»

Die Sängerin und Schauspielerin Christine Lather verflechtet Original-Texte von Silja Walter (Lyrik und autobiographisches Material) zu einem Theater-Monolog.

So, 14.11., 17 Uhr

Klosterkirche Paradies

[www.kultur-paradies.ch](http://www.kultur-paradies.ch)



Bild: pixabay.com

#### Kreuz & Quer: Musik zum Klingen bringen

In den ökumenischen Gesprächen über Gott und die Welt «kreuz&quer» wird den Resonanz-Phänomenen auf den Grund gegangen. Gäste mit ganz verschiedenen Hintergründen erklären, was es für sie bedeutet, «in Resonanz zu sein».

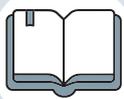
Damit eine Geige wohlklingende Töne hervorbringen kann, braucht sie einen Resonanzkörper. Je nachdem wie dieser beschaffen ist, klingt das Instrument dumpf, angenehm kraftvoll oder schrill. Die Kunst des Geigenbauers besteht darin, handwerkliche Meisterschaft, Ästhetik und Präzision so zu kombinieren, dass das Instrument ein Optimum an Klang entwickelt. Im Geigenbauatelier von Martin Kuhn erfahren wir mehr darüber.

Mi, 3.11., 19.30 Uhr

Livestream

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

## MEDIEN



#### Einfach anfangen!

Klimakatastrophe, Armut, Flüchtlingsbewegung – nur einige der grossen Probleme unserer Zeit.

Viele dieser Schwierigkeiten gehen nach Ansicht von Pater Jörg Alt auf das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zurück, dass gemeinhin als Neoliberalismus bezeichnet wird. Bislang ist es nicht gelungen, die damit einhergehenden Versprechen durch ebenso verheissungsvolle Alternativen zu ersetzen. Im Buch wird aufgezeigt, wie eine solche Alternative aussehen könnte und wie diese neue Idee weltweit ganz konkret umgesetzt werden kann.

**Autor: Jörg Alt · Verlag: Vier Türme ·**

**ISBN: 978-3-7365-0402-8**



Bild: zVg



#### Katholische Welt.

##### Halloween – die Toten sind los

BR 2, So, 31.10., 8.05 Uhr

Der Abend des Allerheiligenfestes nimmt mit dem Vesper-Gottesdienst schon das Fest Allerseelen vorweg. Alte Bräuche des Totengedenkens, mit Ernst und leichtem Gruseln, weisen vom Mittelalter über das frühe irische Christentum auf Sterben und Tod. In der Neuzeit entwickelt sich die katholische Vorstellungswelt weiter, über Spanien und Mexiko, schliesslich gelangt «Halloween» in die USA und wird, angetrieben vom Kommerz, zu einer Mode auch bei uns. Und selbst in der Literatur zeigt sich der uralte Mythos vom Gang in die Unterwelt.

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### Taizé: Nacht der Lichter

Einladung zur ökumenischen Feier mit Taizé-Liedern, Gebeten und Zeiten der Stille in der mit vielen Kerzen geschmückten Kirche.

Sa, 6.11., 19.45 Uhr

Evang. Stadtkirche, Frauenfeld

[www.kath-frauenfeldplus.ch](http://www.kath-frauenfeldplus.ch)

### Goldene Stunde –

#### spirituelle Entdeckungen im Kloster

Am Tag vor Allerheiligen setzen sich die Teilnehmenden mit einem wichtigen Teil der Spiritualität der Kartäuser auseinander und fragen sich, wie man einen gelasseneren Blick auf die eigene Sterblichkeit gewinnen kann.

So, 31.10., 15 bis 16 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.tecum.ch](http://www.tecum.ch)

### EthikCafé

Unter der Leitung von Thomas Wallimann-Sasaki vom sozialetischen Institut *ethik22* greift das Podiumsgespräch und die anschließende Diskussion das Thema der Pflegeinitiative auf, welche im November zur Abstimmung kommt.

Do, 11.11., 18.15 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Anmeldung bis 27.10.

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

### Workshop: Bewusst nachhaltig konsumieren

Konsument\*innen ist oft zu wenig bewusst, welche «Macht» und Einfluss sie mit ihrem Konsumverhalten haben. Die Teilnehmer\*innen fragen nach den eigenen Bedürfnissen und dem Einsatz.

Fr, 19.11., 19.15 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Anmeldung bis 10.11.

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)

### Seminar: Achtsamkeitsbasierte Stressbewältigung am Arbeitsplatz

Praktische Übungen schulen den Umgang mit Stress, schmerzhaften Emotionen und Belastungen oder Kommunikation.

Sa, 11.12., 9.30 Uhr bis So, 12.12., 18.15 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 10.11.

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)

## KREATIVITÄT

### Workshop: Kreativzeit

Angeregt durch Farben und verschiedene Hilfsmittel tauchen die Teilnehmer\*innen ein in das absichtslose Experimentieren und Gestalten und lassen ihre Kreativität fließen.

Sa, 20.11., 15 bis 18 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 4.11.

[www.theodosius-akademie.de](http://www.theodosius-akademie.de)



Bild: pixabay.com

### Adventswochenende:

#### Auf den Spuren des Johannes

Am zweiten Adventssonntag hören die Besucher\*innen in den Gottesdiensten von Johannes dem Täufer. Er gilt als der «Vorläufer» oder «Wegbereiter» Jesu. Johannes lebte in der Wüste, rief zur Umkehr auf und taufte. In der Vorbereitung auf Weihnachten werden die Teilnehmer\*innen dem Ruf des Johannes in die Wüste folgen und sich aus dem Alltag zurückziehen. Mit Bibelbetrachtung, Stille, Meditation, besinnlichem Spaziergang und Impulsen für den Advent stimmen sich die Teilnehmenden auf Weihnachten ein.

Sa, 4.12., 14 Uhr bis So, 5.12., 16.15 Uhr

Kloster Fischingen

Anmeldung bis 1.11.

[www.keb.kath-tg.ch](http://www.keb.kath-tg.ch)



### Sonntags. 100 Tage nach der Flut

ZDF, So, 24.10., 9.03 Uhr

Die seelische Traumatisierung

vieler Hochwasseropfer ist bis heute gross. Trotz Hilfen und viel Solidarität ist unklar, wie das Leben auf lange Sicht weitergehen kann. Die Reportage zeigt, wie die Menschen nach der Flutkatastrophe im Juli 2021 mit der extrem herausfordernden Lebenssituation umgehen – ob und wie Kirche und Seelsorger ihrer Pfarrgemeinde helfen können, wie Glaube und Gottvertrauen neue Zuversicht und Hoffnung geben. Dabei rückt die Langzeitbeobachtung «100 Tage nach der Flut» die katholische Gemeinde St. Laurentius in Ahrweiler in den Blick.



### Nachbarn

In einem Dorf an der türkisch-syrischen Grenze leben zu Beginn

der 1980er-Jahre Menschen verschiedenster Herkunft und religiöser Überzeugungen harmonisch zusammen. Für den sechsjährigen kurdischen Jungen Sero ist das erste Schuljahr jedoch eine schwierige Zeit. Denn die nationalistische Gesinnung seines Lehrers erschüttern Seros Gewissheiten. Der kurdisch-schweizerische Regisseur

Mano Khalil richtet den Blick auf seine Heimat Syrien und den Konflikt, der das Land erschöpft. Er erzählt von seiner eigenen Kindheit in Qamishli. Khalil illustriert eindrücklich, wie der Argwohn im Ort langsam wächst. Trotzdem schwingt in «Nachbarn» auch immer die Leichtigkeit des Lebens mit und die Hoffnung, dass sich die Menschen eines Tages wieder mit Respekt und Liebe begegnen. Schweiz 2021. Regie: Mano Khalil

**Kinostart: 14. Oktober**

Bild: © Frenetic Films



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin  
 redaktion@forumkirche.ch,  
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreilteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 (Zustelladresse für Pfarreilteil)  
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Allerheiligen – was ist uns heilig?

Für die einen ist es der Kaffee am Morgen. Für andere der arbeitsfreie Sonntag. Was uns in der Alltagssprache sprichwörtlich heilig ist, wird für die verschiedensten Bereiche verwendet. Wir sind verschieden. Charakter, Vorlieben, Gewohnheiten, aber auch Hautfarbe, Geschlechteridentität oder kulturelle Prägung sind unter uns Menschen verschieden, das macht uns einzigartig. Dennoch sind wir zeitlebens auf der Suche nach Gleichgesinnten, nach Freunden oder Vorbildern, die uns Nähe vermitteln und uns der Einsamkeit entkommen lassen. Wir sind im ursprünglichen Sinn des Wortes «heilig» auf der Suche nach dem Ganzen, wollen uns heil (ganz) fühlen. Können die heilig gesprochenen Frauen und Männer, die mitunter bereits Jahrhunderte vor uns gelebt haben, heute noch ein Band zu uns knüpfen? Vielleicht müssen wir uns darum aktiver bemühen, offen und neu-

gierig bleiben für die Geschichten, Legenden und Wunder, die überliefert sind. Warum nicht mal wieder davon hören wollen? Eintauchen in die spirituelle Welt. Sich aufgehoben fühlen in der Gemeinschaft der Heiligen. Warum nicht einmal wieder einen Gottesdienst besuchen und die Stimme derer hören, die sich darum bemühen, uns das Wort Gottes näherzubringen? Tag für Tag.



Christiane Tomasik, Jg. 66, lebt seit 2012 mit ihrem Mann und drei Söhnen in Schaffhausen und arbeitet als Primarlehrerin.

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.